

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hans Robbers: Libett und dei Wiehnachtsbreiw von Krüssjann

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Hans Robbers

Libett und dei Wiehnachtsbreiw van Krüssjann

Daoges för Wiehnachten. In `nen Krankenhuus. – „Wullt Du maol wat Besünners seihn, Jann?“ – „Jao, dat will ick woll, wenn Du mi watt Besünners wiesen kannst“, mennde ick up disse Fraoge van Libett (86), dei ick an dissen Dag gägen taihn Uhr in ´t Krankenhuus besöchde.

Libett, dei olde Witwe ut use Dörp, dei ick all siet dreiundsestig Jaohre kennde, riskede sick up in ehr Bedde und mök dei Trekken van ehren Nachtdisk open. Daor nöhm sei `n hellblauet Couvert rut, hüllt mi dat krägel taumeute und sä:

„Den Breiw hebb ick gistern krägen. Ut ´n Dörp bi Hamborg. Van den Mürker Krüsjann, `nen olden, achtundachtzigjaöhriegen Kriegskameraoden van mienen Hinnerk, dei nu siet fiev Wäken doot is und, so haope ick, daorboven bi usen Herrgott is. Disse Kumpel van Hinnerk hört eigentlick tau dei Lüe, de nich schriewet, man woll maol anropet. So heff hei noch vör drei Daoge anropen. Den Morgen, at ick in ´t Krankenhuus köm.

Krüsjann un siene Berta wünsket mi in denn Breif „Fröhlicke Wiehnachten“ und „Gauë Bäterung“. Und sei hebbt noch wat bileggt bi ehrn Breiw. Ein buntet, mit Waoterfarbe maolded Wiehnachtsbäld. Dorup kanns Du dei Gottsmauder seihn, ehrn Timmermann Joop und dat Christkindken. Maolt häff dat Bäld ehr Urenkel Felix, dei nu säben Jaohr worn is.

Över dissen Breiw hebb ick mi daone freiet. Ick meene, dat is wat ganz, ganz Besünners, wenn Lüe, de eigentlick nich tau dei Schwiewers hört, dat up maol in dei Niffen krieget, `nen Breiw tau schrieven. Wenn sücke Lüe sick dann dei Maite maoket un `n paor nette Gedanken up ´t Papier bringet. So, dat disse för lange Tied Pläseier maoken könnt. Dordör, dat ick den Breiw Dag för Dag immer weer bekieken un läsen kann. So faoken at ick will.

Disse Breiw häff mi nich bloot Freide maoket. Hei häff, dat stell Di maol vör, mi olde Menske uck an `t Denken bröcht. Doröver, dat alle Lüe, dei



schriewen könnt, annere Lüe maol ne Freide maoken könnt. Mit `nen Breiw. Besünners bi sieche un olde Lüe, dei alleine sind. So, at Krüsjann dat bi mi daon häff.“

Libett trück ehren Pöhl `nen bäten höger und dann vertellde sei wieder: „Jann! Schriewen kann ick noch. Dat hebb ick market, at ick vör `n paor Daoge rechttietig so bi dei twintig Wiehnachtskaorten an Lüe ut miene Verwandtskup schräben heff. Deswägen will ick dat nu uck waogen, maol weer `nen richtigen Breiw tau schriewen. Tau Beginn van `t neie Jaohr. Wenn ´t gaht, uck dat Jaohr över und uck tau Wiehnachten . Ick haope jao, dat use Herrgott dat noch `nen bäten gaut mit mi mennt. Un, dat hei mi dei Sünne noch an väle Morgens weer seihn lätt. Un- - - dat hei mi noch väle Breiwe schriewen lätt.

Vanmorgen sä dei Doktorske, dat sei mit mien Harte einigermaoten taufräe is. Un sei meende, dat ick tauken Wäken weer nao Huus draff. Einen Dag för Sylvester.

Wenn use Robert, dei in Münster waohnt, mi tauken Wäken nao Huus hen bröchd heff, will ick mi baold in mienen Staomd hensetten un den eiersten Breiw schriewen. An dei dreiundachtzigjöhriige Mia, dei all siet Midde November in Ollenborg in `ne Klinik ligg.“ – Libett was vör n paor Momente stille und dann wull sei van mi wäten: „Is dat, Jann, so at ick dat vör hebbe, woll räken“?

„Maok dat man so, Libett, at Du dat vör häst. Stolt draffst Du weern, wenn Du dat ale so tau rechte kriegen kannst. Un sicher kanns Du uck wäsen: dei Mensken, wecke Diene Breiwe kriegen daut, freiet sick“, sä ick ehr. „Un noch wat: Dat, wat Du Di vörnimmst, mössden väle annere und uck ick noch taurecht kriegen. Dat mit dat Breiwe schriewen. Vielleicht kaom ick nu över dei Fierdaoge uck dortau, kranke un olde Lüe `ne Freide tau maoken. Mit `nen Breiw.“

Dann kloppede eine an dei Dörn. Eine van dei Krankenpflegers wull mit Libett wat bespräken. Dat bedüdde för mi: ick müss nu gaohn. Ick wünskede Libett „fröhliche Wiehnachten“, sä dann „Holt Di watt, Libett“ un mök mi up den Weg nao Huus.

Ünnerwägens güng mi dat, wat Libett mi seggt har, noch mal dör `n Kopp. Und dann güngen mine Gedanken up einmaol ganz wiet trügge in dei Tied. In dei veertiger Jaohre van den tweiten Weltkrieg. Domaols seet miene Mauder bold Aobend för Aobend in use Kaöken un schreew Breiwe. An miene drei Breuers, dei Soldaot wassen. Un, wenn dann maol Feldpost köm ut Russland oder ut Montenegro, was dei

Freide groot. Bi ehr, bi usen Vaoder, bi mienen jüngereren Brauer un uck bi mi.

Disse Gedanken an eine ganz leipe Tied un dei an Libett hebbt mi klaor maaket: Breiwe hebbt domaols vör bold säbenzig Jaohre Freide maaket. Un dat daut sei uck vandaoge noch. Dorüm will ick mi wieder de Maihte maoken un Breiwe schriewen. Besünners an sücke Lüe, de viellicht up `nen Breiw teuwet. An kranke un olde Lüe.

Schriewen will ick immer, wenn `t mi dornao is. Nich bloot tau Wiehnachten un Neijaohr. Uck maol tüskendöör. Häffst Du dat uck all maol so för Di överleggt? Wenn nich, denk maol sinnig doröver nao. Laot Di ruhig ansticken un verseuk dat maol weer. Dat Schriewen van Breiwe. An Lüe, de Di nich egaol sind.

Und dann, wenn disse sick dann röget un wat van sick hören laotet, schasst Du seihn: Dat Schriewen maaket Freide. Bi Di un uck bi dei, dei Diene Breiwe krieget.

Heinrich Siefer

Den Daglöhner sien Glück

Dor was eis maol ein Daglöhner. He har nich väl to bräken un to bieten, man he levde glückelk un tofräe mit sien Menske un siene Kinner in eine lüttke Kate günnesiets van de grooten Dannen. He kreeg Bööme daol, hackde dat Holt, off schneet Bräe dorut. Väle Schweitdrüppens van stievet, sturet Knojen för minne Geld. Un so wunnerden sik de Lüüe doröver, dat doch aaltied kägen Aobend ein Lachen un Singen ut dat lüttke Huus to hörn was.

Uk de Kääönig, de faoken up'n Weg nao sien Schlott an dat Hüüsken vörbikömm, hörde dat Singen un Lachen. Toerste was he verbaost, dann argerde he sik, tolessde kunn he dat ampaat nich hebben un mennde: „Wat heff ein Daglöhner to lachen?“ Un so schickde he einen Saldoten hen nao dat lüttke Huus.

„Luster to, Holthacker!“, sä de Hauptmann, „de Herr, use König segg an, dat du bit annern Morgen, ehrder de Sünne weer upstiegen deit, füfftig Sack mit Saogemähl proat staohn hebben mosst. Wenn du dat nich schaffen deist, mosst du starven, du, dien Menske un diene Kinner!“ De Holthacker kreeg einen grooten Schreck. „Füfftig Sack Saogemähl! In eine Nacht! Dat kann kein Menske schaffen. Ach Gott, wi sünd verloren.“

Sien Menske spröök üm good to, mök üm Maut un sä: „Mien Levsten, wi hebbt bit nuhen ein heller good Leven hat. Wi bünd us good, wi hebbt use Kinner. Wi aaltied väl Fraide un Pläseer hat. De Füfftig Säcke könnt wi nie nich bit to den annern Morgen mit Saogemähl füllen. Man dorüm laot us vannacht noch einmaol use glückelke Leven fiern, mit use Kinner un aal use Frönne. So, as wi mitnanner levet hebbt, so willt wi uk den Dood intomeute gaohn!“

Un so röpen ehre Kinner, laoden ehr Frönne in un fierden in disse Nacht ein moijet Fest. Se hebbt sungen un lachet. Sei wassen mitnanner glückelk bit ton annern Morgen. Dann schlöpen de Kinner in, de Frönne güngen nao Huuse hento, ein nao den annern, un de Daglöhner was mit sien Menske allennig.

